Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 102 (2015)
Heft: 5: Knappheit = Austérité = Austerity

Artikel: Abstrakter Pathos
Autor: Stacher, Susanne / Ortiz, Aitor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-583977

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abstrakter Pathos

Memorial Notre Dame de Lorette von Philippe Prost

Susanne Stacher
Aitor Ortiz (Bilder)

Lage
62 153 Ablain Saint Nazaire, F
Bauherrschaft
Conseil Régional du Nord-Pas-de-Calais
Architektur
AAPP Philippe Prost, Paris
Projektleiter: Lucas Monsaingeon
Fachplaner
Bauingenieure:
C&E, Paris, Leitung: Jean-Marc Weill, Raphaël Fabbri
Gebäudetechnik:
Bureau Louis Choulet, Paris
Landschaftsarchitektur:
David Besson-Girard, Paris
Grafische Gestaltung:
Pierre di Sciullo, Paris
Kunst, Lichtgestaltung:
Yann Toma, Paris
Bausumme total (inkl. MWSt.)
EUR 8 Mio.
Umfang und Achsmasse
Umfang: 328 m, Achsen: 129 m, 75 m
Fläche
1 385 m²
Termine
Wettbewerb: Januar 2012
Planung: 2012 – 13
Ausführung: 2013 – 14
Einweihung: 11. November 2014
(durch Präsident François Hollande)

Der Ring des Memorials schwingt sich über die Hangkante hinaus ins Freie. Die Namen von 580 000 Toten aller Kriegsparteien erinnern an die Opfer des Ersten Weltkriegs.

Ein Denkmal für die Opfer, nicht für die Helden ist das Memorial, das der französische Architekt Philippe Prost zum hundertjährigen Gedenken an den Ersten Weltkrieg, diese erste grossen Katastrophe des 20. Jahrhunderts, im Auftrag der Region Nord–Pas-de-Calais erbaut hat. Das Mahnmal des Friedens in den Hügeln zwischen Arras und Lens ist nicht nur in architektonischer, sondern ebenso in politischer Hinsicht bemerkenswert: Es ist nämlich das einzige, das unabhängig von Nation, Rangordnung oder religiösem Bekenntnis an die Gesamtheit der 580 000 Soldaten erinnert, die 1914–18 in der Region Nord-Pas-de-Calais gefallen sind.

Dieser ambitionierte, von der Region Nord–Pas-de-Calais gesetzte Schritt hat weit über die nationalen Grenzen hinaus Aufmerksamkeit geweckt; zahlreich waren die zur Eröffnung aus England und Deutschland angereisten Presseleute und europäischen Politiker. Vor allem die französischen Veteranen mussten sich indessen erst an die Idee gewöhnen, dass die Namen ihrer einstigen Kameraden hier neben den ehemaligen deutschen Feinden ohne jegliche Unterscheidung in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet sind. Doch gerade dies war das Anliegen der Region, die ein Mahnmal für den Frieden setzen und einen Schlussstrich unter alte Animositäten ziehen wollte, wie sie bei nationalen Gedenkfeiern nur allzu oft wieder aufflackern. Die auf 500 Stahlplatten eingravierten Namen der Gefallenen sollen daran erinnern, dass diese Region in Nordfrankreich Schauplatz grauenhafter Kämpfe mit enormen Verlusten auf allen Seiten war. Soldaten aus vielen Teilen der Welt nahmen daran teil, denn nachdem bis 1915 die Franzosen alleine gegen das Deutsche Reich gekämpft hatten, waren es danach die Briten, die auf französischem Boden gegen Deutschland Krieg führten; unter ihnen zahlreiche Soldaten aus den Dominions und Kolonien des British Empire, vor allem aus Kanada, Südafrika, Australien, Neuseeland und Indien. Die Konfrontation der drei Nationen soll auch in der Gartengestaltung thematisiert werden, indem im Frühling 2015 die verschiedenen nationalen Gedenkblumen in bunter Mischung angesät werden – die Mohnblume für die Engländer, die Kornblume für die Franzosen und das Vergissmeinnicht für die Deutschen.

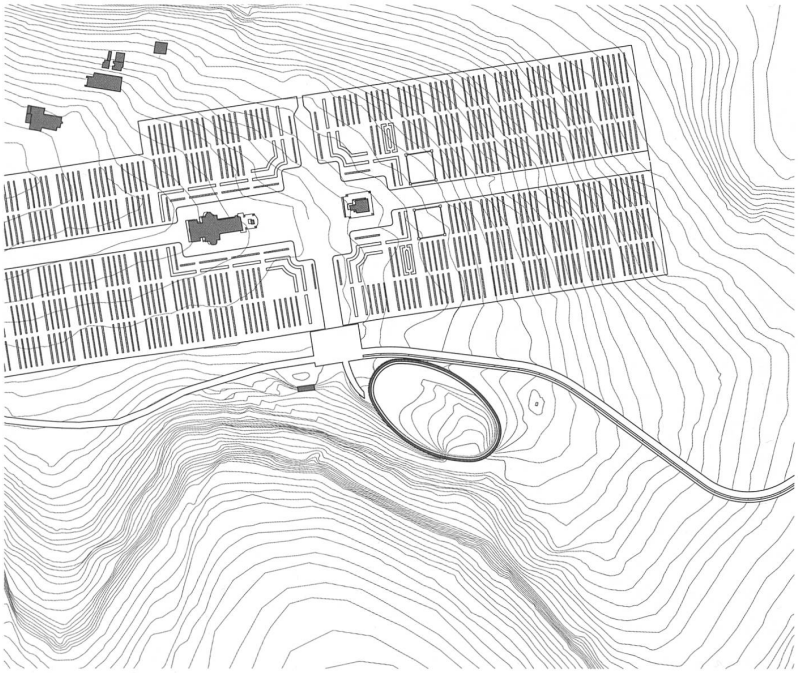
Ein Land der Friedhöfe

Diese Gegend in Nordfrankreich ist übersät mit Soldatenfriedhöfen, die den unterschiedlichen Nationen angehören, wobei sich der in unmittelbarer Nähe liegende britische Friedhof – der bizarrerweise nach dem dort einst befindlichen *Cabaret Rouge* benannt wurde – durch eine landschaftliche Gestaltung auszeichnet, die typisch ist für die britischen Kriegsfriedhöfe des Ersten Weltkriegs. Die Gräber stehen hier nicht in endlosen, geraden Reihen, sondern sind Bestandteil einer Landschaftskomposition, die erst in der Bewegung richtig erfasst werden kann.

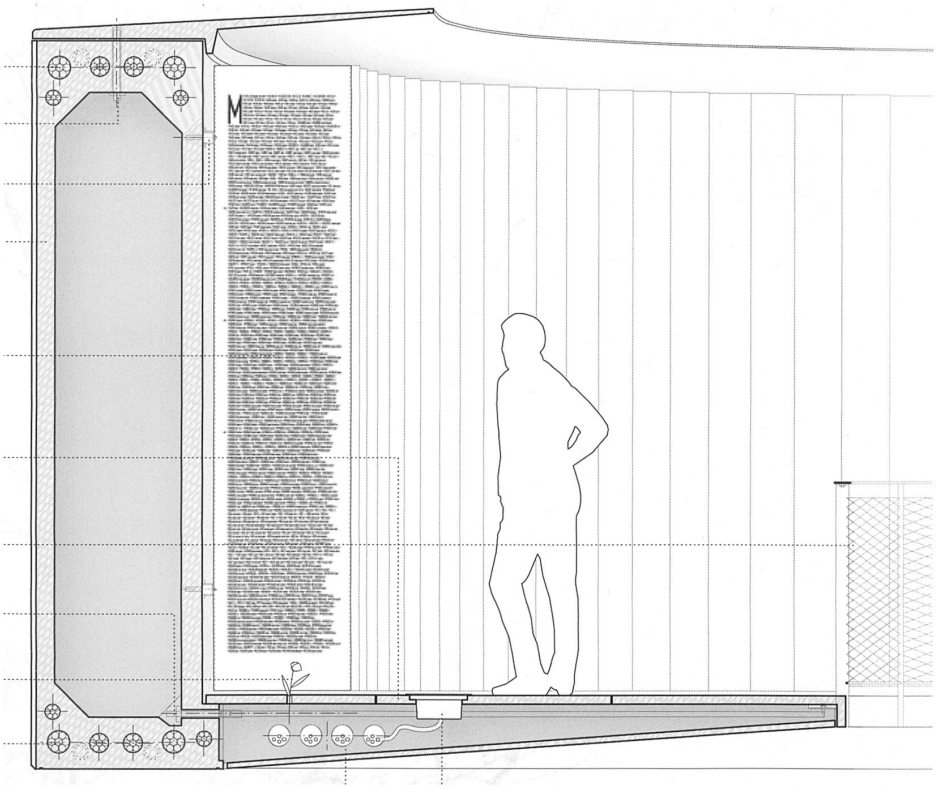
Kanada liess in den 1930er Jahren auf dem Hügel von Vimy anstelle eines Friedhofs für seine Toten einen Wald von 11 000 Bäumen pflanzen. Ein Monument mit breitem Sockel und zwei hohen, weissen Pylonen überragt die Hochebene. Genau gegenüber liegt auf einem weiteren Hochplateau das neue Memorial. Es schliesst an den grössten französischen Kriegsfriedhof an, *Notre Dame de Lorette*, wo über 40 000 Soldaten ihre letzte Ruhestätte fanden – die Hälfte davon in der als Beinhaus dienenden, 52 Meter hohen «Tour Lanterne». Eine historistische Basilika bildet mit diesem Turm eine starke Achse.

Schwebender Ring

Um sich von diesen hohen, die Landschaft dominierenden Zeichen abzusetzen, wollte der Architekt Philippe Prost ganz bewusst die Horizontale betonen. In dem unterhalb des französischen Friedhofs am Rand des Plateaus gelegenen Terrain schrieb



Das Memorial liegt unmittelbar neben Frankreichs grösstem Soldatenfriedhof, Notre Dame de Lorette, an der Kante eines Hochplateaus.



Ein vorgespanntes Kastenprofil trägt den schwebenden Ring.

er dem leicht abfallenden Hang eine Ellipse aus schwarzem Beton ein. Sie gräbt sich teilweise in das Gelände ein, teilweise scheint sie über diesem zu schweben, bis sie schliesslich in einem weiten Bogen über den abfallenden Hang auskragt. So bildet sie einen schwebenden Ring, der in seiner Fragilität, so der Architekt, auch an die Verletzlichkeit des Friedens erinnert. Seine erste Idee sei die einer «Ronde» gewesen, eines Kreistanzes, bei dem sich die Menschen an den Händen halten, betont er im Bewusstsein der symbolischen Kraft seiner Metapher. Doch schliesslich gelang es ihm, dieses allzu vereinfachende symbolische Bild durch die Stärke einer architektonischen Raumsituation zu überwinden: Indem sich die Ellipse dynamisch über den Horizont des Plateaus hinausschwingt, generiert sie einen Raum der Schwerelosigkeit zwischen Himmel und Erde.

Gekrümmte Brückenkonstruktion

Der elliptische Baukörper mit einem Umfang von 328 Metern liegt auf nur vier Stützpunkten auf. Der etwa 60 Meter weit auskragende Bogen ist eine Ingenieurleistung mit Vorbildern im Brückenbau. Ein längliches, 3,6 Meter hohes Kastenprofil aus einem eigens angefertigten, hochbelastbaren Faserbeton wurde im oberen und unteren Bereich vorgespannt. Auf dieses Kastenprofil ist oben ein auskragendes Blechdach und unten ein auskragender Gehweg geschraubt, während die Innenwand mit 500 goldlasierten Edelstahltafeln verkleidet ist, die wie aufgeschlagene Buchseiten mit den Namen der Gefallenen beschrieben sind. Die geschlossene Figur der Ellipse bildet einen stützenlosen Wandelgang, der eine grosse Wiese umkreist und den Blick zum Himmel in eine geometrische Form fasst. Die Wahrnehmung des elliptischen Raums verändert sich beim Umschreiten fortwährend, sodass in diesem offenen Innenraum eine permanente Dynamik entsteht. Zwei Öffnungen (die einen besonders fragilen Belastungspunkt im vorgespannten Kastenprofil generieren)

Das Memorial als geschlossener Raum des Gedenkens

geben den Blick frei in die weite, grüne Landschaft. So wird zwischen innen und aussen eine optische Verbindung hergestellt – zwischen den unzähligen Namen der Gefallenen und dem einst von Schützengräben zerfurchten Schlachtfeld, das mittlerweile makellos überwachsen ist und nichts erahnen lässt.

Ausbrechen

Von aussen sieht der nahende Besucher lediglich einen schwarzen Betonring, ohne seine Dimension oder Form erfassen zu können. Der Eingang erfolgt über einen in das Gelände gegrabenen Schlitz, der bogenförmig zur abgesenkten Ebene des Rings führt. Dessen Wand ist an dieser Stelle unterbrochen, sodass sich der Besucher plötzlich mit dem offenen, unendlich weit wirkenden Innenraum konfrontiert sieht. Von hier aus erst wirkt der Baukörper schwebend. Das Auge schweift der gekrümmten Form entlang bis hin zum abfallenden Gelände, auf dem sich der Schlagschatten des darüber auskragenden Ellipsensegments abzeichnet. Diese Stelle zieht die Besucherin magisch an: Nachdem sie an den Namenstafeln in Gedanken versunken entlanggegangen ist und sich etwa bis zur Mitte des Alphabets durchgerungen hat, eröffnet sich ihr die Möglichkeit, die abstrakte Form einen Moment lang zu verlassen: Man kann unter der Auskragung hinaus in die Landschaft gehen, um das ehemalige Schlachtfeld zu betrachten. Danach konfrontiert sich die Besucherin mit der weiteren Namensliste – beeindruckt von den unzähligen Homonymen, welche die gigantische Dimension der Verluste veranschaulichen (der Name «Smith, James» etwa kommt über vierzig Mal vor).

Abstraktion und Ausdruck

Die Abstraktion ist gemäss der Theorie des deutschen Kunsthistorikers Wilhelm Worringer (*Abstraktion und Einfühlung*, 1906) die ursprünglichste Art und Weise, mit den Göttern in Verbindung zu treten, im Gegensatz zum Prinzip der Einfühlung, das ein gewisses Vertrauen in die Natur voraussetze: Der Abstraktionsdrang sei im «Weltgefühl der Urvölker», in ihrem «psychischen Verhalten dem Kosmos gegenüber» zu suchen. Der Einfühlungsdrang setze hingegen «ein glückliches pantheistisches Vertraulichkeitsverhältnis zwischen dem Menschen und den Aussenwelterscheinungen» voraus. Der Abstraktionsdrang, dem eine «innere Beunruhigung des Menschen» zugrunde liege, scheint sich auch bei diesem Memorial durchgesetzt zu haben – denn auf welche andere Weise könnte schliesslich eine adäquate architektonische Form gefunden werden, die das Thema des Gedenkens inmitten all der ehemaligen Schlachtfelder thematisiert, ohne sich in formaler Symbolik zu verlieren? Die einfache Ellipse berührt in ihrer Abstraktheit unmittelbarer als die trauernden Skulpturen der umgebenden Friedhöfe. —

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten

So nahe waren Sie
dem Siegerprojekt noch nie …